
Für die Bewohnerinnen und Bewohner

Haus St. Benedikt in Recke	AWO Seniorenzentrum Klosterstraße in Ibbenbüren
St. Josefs-Haus in Halverde	AWO Seniorenzentrum Weberstraße in Ibbenbüren
Caritas Altenwohnhaus in Ibbenbüren	Haus St. Hedwig in Püsselbüren
Caritas Altenhilfe in Ibbenbüren	Ledder Werkstätten
Stadtbücherei in Ibbenbüren (www.....)	Ambulante Betreuten Wohngemeinschaft Bevergern
Tagespflege in Ibbenbüren	DRK in Ibbenbüren
Altenheim Maria Frieden Mettingen	Stadtmuseum Ibbenbüren
Anna Stift Hopsten	Tagespflege St. Georg Hopsten
Sander Tagespflege Bockraden	Bonitas Tagespflege Hopsten-Halverde
Caritas St. Elisabeth Haus Riesenbeck	Caritas Haus Magdalena Laggenbeck
Caritas Tagespflege St. Elisabeth Riesenbeck	

„Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft...“, ein Wochenende in Berlin

Wir verbringen einmal wieder ein Wochenende in Berlin. Der Grund ist der Besuch eines ganz besonderen Symphoniekonzertes. Wir werden auf der Waldbühne in Berlin das Konzert der bekannten Berliner Philharmoniker zu ihrem alljährlichen Saisonabschluss besuchen. Der Ort bietet in der warmen Jahreszeit eine herrliche Kulisse für Freiluft-Veranstaltungen. Mehr als 20.000 Zuschauer passen hinein. Die Waldbühne ist für alle Arten von Konzerten beliebt. Für klassische Musik, ebenso für Schlager und Rockmusik, wird sie gleichermaßen genutzt. Die Künstlerinnen und Künstler wie auch die Besucherinnen und Besucher schätzen sie wegen der guten Akustik und der einmaligen Kulisse. Die Eintrittskarten haben wir uns schon im Winter besorgt, denn sie sind sehr schnell vergriffen. Seit dieser Zeit freuen wir uns darauf, denn es ist immer wieder ein grandioses Erlebnis. Zum einen, weil das Orchester zu den besten Symphonie-Orchestern weltweit gehört. Dann ist da der Auftritt eines Tenors Klaus Florian Vogt, der auf allen großen Bühnen der Welt gesungen hat. Zu guter Letzt ist es die Waldbühne selbst. Eingebettet in eine bewaldete Schlucht bietet sie eine atemberaubende Naturkulisse. Das sind alles Vor-

aussetzungen für einen stimmungsvollen Sommerabend. Die Zuschauer-
ränge schieben sich in einem halbrunden Rondell steil den Hang hinauf.
Von jedem Sitzplatz hat man einen herrlichen Blick auf die zum Greifen nahe
Bühne. Das Bühnendach zeichnet sich durch eine auffällige, markante Kon-
struktion aus. Wenn dann zum Abend hin die Sonne langsam hinter dem bewal-
deten Hügel verschwindet, sind die steilen Ränge in einen warmen, schattigen
Schleier gehüllt.



Es ist sommerlich warm. Unsere Jacken werden wir nicht brauchen.

Ein spannendes Erlebnis wartet auf uns

Voller gespannter Erwartungen auf diesen Abend setzen wir uns in die S-Bahn (Stadtbahn) und fahren in Richtung des Olympiastadions von Berlin. In direkter Nachbarschaft liegt die Waldbühne. In der Bahn sind wir beileibe nicht alleine. Ebenso wie wir haben sich auch andere Konzertbesucher schon frühzeitig auf die Beine gemacht. Die Bahn ist brechend voll. Nach dem Aussteigen reihen wir uns ein in die lange Prozession hin zu den Eingängen. Es sind jetzt noch zwei Stunden bis zum Beginn des Konzertes. Die Einlasskontrolle ist nicht mehr so streng wie zu Corona-Zeiten. Recht zügig winkt man uns durch zum Eingangstor. Und schon stehen wir auf dem oberen Rundgang dieser Traumkulisse. Obwohl wir schon einige Male da waren, bleiben wir hier oben immer einige Zeit stehen und lassen die ersten Eindrücke von dieser so riesigen Freilichtanlage auf uns wirken. Von hier hat man eine beeindruckende Sicht nach unten auf die Bühne und auf das riesige Zuschauerrondell mit den steilen

Sitzreihen. Noch sind die Reihen leer und nur wenige Zuschauer haben ihre Plätze eingenommen. Das aber wird sich in der nächsten Stunde schnell ändern.



Nach und nach füllen sich die Zuschauerränge; nur noch wenige Plätze sind frei.

Foto: Johanna Ziebegk

So wie schon den ganzen Tag über ist es angenehm warm. Die Sonne strahlt immer noch mit voller Kraft. Nur die ersten Sitzreihen liegen schon im Schatten. Es verspricht ein ganz tolles Erlebnis zu werden. Nun aber machen wir uns auf den Weg zu unseren Plätzen. Dazu müssen wir 145 steile Stufen hinuntersteigen. Die Treppe scheint kein Ende zu nehmen. Dann endlich haben wir unsere Plätze gefunden. In aller Ruhe genießen wir jetzt den Blick nach oben auf das weite Rund. Auch von hier aus sind wir beeindruckt von der Größe. So gegen 19.00 Uhr sind die meisten Besucher schon auf ihren Plätzen. Es sieht so bunt und farbenfroh aus, als habe jemand einen bunten Flickenteppich auf die steilen Zuschauerränge gelegt. Auf den langen Treppen ist noch reger Zustrom sichtbar. Bald werden auch die letzten noch freien Lücken besetzt sein. Die Sonne erreicht derweil nur noch die oberen Zuschauerränge. Bald wird die Waldbühne in weiches Abendlicht eingetaucht sein.



*Wenn die Sonne hinter dem Waldhügel verschwindet, wird die Beleuchtung eingeschaltet.
Foto: Johanna Ziebegk*

Das allgemeine Murmeln von den Zuschauerrängen verstummt schnell, als die gut 100 Musiker die Bühne betreten.

Es sind die Berliner Symphoniker, die seit über fünf Jahrzehnten ein fester Bestandteil des Berliner Musik- und Kulturlebens sind. Mit Gastspielen sind sie weltweit unterwegs. Die 120 Musikerinnen und Musiker dieses Spitzenorchesters genießen hohe Anerkennung. Sie sind herausragende Kulturbotschafter Berlins.

Schließlich ist es mucksmäuschenstill. Dann betritt der Dirigent unter großem Beifall die Bühne. Es ist Andris Nelsons, einer der bedeutendsten Dirigenten der jüngeren Generation. Er ist Leiter des Leipziger Gewandhausorchesters und des Boston Symphony Orchesters. Er entstammt einer Musikerfamilie aus Lettland.

Da das Fernsehen heute das Konzert überträgt, ist der Start auf die Sekunde genau um 20.15 Uhr.

Der Dirigent mustert reihum seine Musikergruppen, hebt beide Arme, in der rechten Hand den Dirigentenstab. Jetzt sind alle voll konzentriert. Es ist fast nicht sichtbar, das leichte Schwingen seines Taktstockes, mit dem er dann plötzlich ein kräftiges Zeichen für den Auftakt durch die Geiger gibt. In den nun folgenden fast 2 Stunden erleben wir einen außerge-

wöhnlichen Abend. Der vorne am Pult agierende, sehr sympathische und ungemein aktive Dirigent führt sein spielfreudiges Orchester immer wieder zu musikalischen Höhepunkten. Wir beide sind zwar nicht Kenner klassischer Orchestermusik, aber dennoch sind wir ergriffen von dem Klang der Musik und genießen den Abend in vollen Zügen.



*Es dunkelt schon und die ersten Wunderkerzen und Taschenlampen werden geschwenkt.
Foto: Johanna Ziebegk*

Hier die Auszüge aus „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber und aus „Lohengrin“ von Richard Wagner.

Nach der Pause folgen Auszüge aus „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und dem „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. Diese scheinbar unerschöpfliche Folge von Instrumental- oder Orchesterstücken reißt die Zuschauer tatsächlich von den Sitzen. Der stehende Applaus nimmt kein Ende.

Wesentlich dazu beigetragen hat die unverwechselbare und kraftvolle Stimme von Klaus Florian Vogt. Als herausragender Tenor ist er ein gefragter Gast an allen großen Opernhäusern der Welt. Das doch sonst eher ruhigere Opern- und Operettenpublikum scheint aus dem Häuschen. Es ist begeistert von seiner so edlen Kunst.



**Die beiden Stars in voller Aktion: Tenor Klaus Florian Vogt und Dirigent Andris Nelsons.
Foto: Der Tagesspiegel**

Als sich die Nacht schon über die Waldbühne gelegt hat, beginnt das Schwenken von Taschenlampen, Wunderkerzen und Handylampen. Die 22000 Zuschauer sind begeistert. Es ist das untrügliche Zeichen für den Dirigenten, sein Pult frei zu machen und damit dem Orchester das Signal für die Zugabe zu geben. Das ist alljährlich das im Marschrhythmus geschriebene Operetten-Lied „Das ist die Berliner Luft“.

Hier der regelmäßig wiederkehrende Teil des Liedes:

*Ja, ja, ja, das macht die Berliner Luft, Luft, Luft,
so mit ihrem holden Duft, Duft, Duft,
wo nur selten was verpufft, pufft, pufft,
in dem Duft, Duft, Duft, dieser Luft, Luft, Luft.*

Das macht die Berliner Luft!

Wenn dann noch Zehntausende ihre Lippen spitzen und mit scharfen Pfiff diese inoffizielle Berliner Hymne begleiten, sieht man den Musikern auf der Bühne ihre große Freude an, dem Publikum wieder einen unvergesslichen Abend beschert zu haben.



Mit lang anhaltendem Applaus wird das Orchester verabschiedet. Foto: Johanna Ziebegk

Nach langanhaltendem Schlussapplaus endet ein beschwingter musikalischer Abend.

Das weite Rund leert sich bald und die S-Bahnen fahren, besetzt bis auf den letzten Platz, zurück ins Zentrum der Stadt.

Spät und müde fallen wir in unsere Betten und versuchen in den Schlaf zu kommen. Aber immer ist da noch der Refrain:

„Das ist die Berliner Luft, Luft, Luft...“

Liebe Leserinnen und Leser, wir hoffen, Ihnen unseren Besuch der Berliner Philharmoniker so geschildert zu haben, dass sie spüren können, welch grandiosen Eindruck wir von diesem Abend mitgenommen haben. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und eine schöne Zeit.

Wir danken ganz herzlich unsere Sitznachbarin Johanna Ziebegk für die tollen Fotos, die sie uns zur Verfügung gestellt hat. Wir hatten leider keine funktionstüchtige Kamera dabei.

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>